

Zum neuen Jahr



Prof. Dr. Frank Wappler
Präsident der DGAI

Liebe Kolleginnen,
Liebe Kollegen,
hinter uns liegt ein wahrhaft schwieriges Jahr 2020, das bestimmt war durch die globale Pandemie mit dem neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Grußwortes sind weltweit mehr als 74 Millionen Menschen mit dem Virus infiziert und mittlerweile mehr als 1,6 Millionen Patienten an den Folgen der Infektionserkrankung verstorben. Die Gesundheitssysteme vieler Länder sind bei der Bewältigung der mit der Pandemie einhergehenden Herausforderungen an ihre Grenzen gekommen, in manchen Fällen aber auch über diese hinaus. Beispielhaft sei an dieser Stelle an die unglaublichen Bilder aus New York als Dokumentation eines kollabierenden Gesundheitssystems erinnert.

Gekennzeichnet war und ist die zeitweise dramatische Lage durch eine generelle Mangelsituation. So fehlte es zu Beginn der Pandemie insbesondere an Intensivtherapiebetten, Beatmungsgeräten sowie auch an scheinbar selbstverständlichen Materialien wie Mund-Nasenschutzmasken, Schutzkitteln und auch Medikamenten.

Erst im Verlauf der „zweiten Welle“ der Pandemie ist nun auch für die breite Öffentlichkeit in Deutschland offensichtlich geworden, dass das Kernproblem der Ressourcenknappheit weniger im Material- als im Personalbereich liegt, es besteht insbesondere ein eklatanter Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal.

Diese Erkenntnis ist dabei letztlich nicht neu, vielmehr gehören die sogenannten „gespernten“ Intensivbetten aufgrund von Pflegepersonalmangel in vielen Kliniken schon seit Jahren zur Alltagsrealität. Da es sich demnach um ein Systemproblem handelt, wird sich diese Problematik auch nicht durch das Ende der Corona-Krise entscheidend bessern. Vielmehr prognostizierte die Bertelsmann-Stiftung bereits im Jahr 2015 einen Pflegepersonalmangel für das Jahr 2030 von ca. 200.000 Vollkräften. Diese Größenordnung wurde von zahlreichen weiteren Studien bestätigt. Besorgniserregend ist dabei, dass diese Schätzahlen von Jahr zu Jahr weiter steigen, da immer mehr Menschen einer qualifizierten Krankenpflege bedürfen, die entsprechenden Ausbildungszahlen mit diesem Anstieg jedoch nicht Schritt halten. Es besteht also unverändert Handlungsbedarf, um diese Versorgungslücke zu schließen.

Und es ist dringend notwendig, sehr zügig und gleichermaßen nachhaltig intensive Anstrengungen zu unternehmen, um Personal zu gewinnen und qualifizieren. In diesen herausfordernden Zeiten hat sich aber auch die hohe Leistungsfähigkeit unseres Fachs in allen seinen Subdisziplinen gezeigt. Anästhesist*innen waren notärztlich in der Primärversorgung und beim Interhospitaltransport von Intensivpatienten tätig sowie auch in den Notaufnahmen. Anästhesien wurden hochkompetent auch unter erschwerten Bedingungen aufgrund umfangreicher hygienischer Schutzmaßnahmen durchgeführt und die Patienten

in höchster Qualität auf den Intensivstationen betreut. Und auch in der letzten Lebensphase der Patienten haben Anästhesiologen diesen mit schmerztherapeutischen Maßnahmen und ihrer palliativmedizinischen Kompetenz beigestanden.

Diese herausragenden Leistungen sind umso höher zu bewerten, als dass diese unter wahrlich erschweren Bedingungen erbracht werden mussten und Belastungen nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch im privaten Umfeld, zum Beispiel durch Ausfall von Kinderbetreuung und/oder Infektionen von Angehörigen, aufgetreten sind. Dafür möchte ich allen Beteiligten sehr danken.

Auch die DGAI war sehr aktiv in den vergangenen Monaten und hat sich intensiv den neuen Herausforderungen seitens der Corona-Pandemie gestellt. So wurden Positionspapiere, Empfehlungen, Leitlinien, Schulungsmaterialien und vieles mehr entwickelt. Ein detaillierter Überblick hierzu findet sich auf der Homepage der DGAI unter dem Stichwort „Coronavirus-COVID-19 Information“. Darüber hinaus ergaben sich aus der neuen Lage zahlreiche Forschungsprojekte, die sich unter anderem mit Fragestellungen zur Epidemiologie und Therapie der Infektion mit dem Corona-Virus befassen. Dabei wurde aber nicht außer Acht gelassen, dass es unverändert Forschungsbedarf auch in allen anderen Bereichen unseres Faches gibt. Auch hier ist die DGAI mit ihren Arbeitsgruppen unverändert aktiv,

beispielhaft seien hier nur das TIFONET, net-ra oder das Deutsche Thoraxregister genannt sowie zur Forschungsförderung das DGAI-Studienzentrum.

Aufgrund der Hygieneverordnungen mussten die Fort- und Weiterbildungsaktivitäten in den vergangenen Monaten leider deutlich eingeschränkt werden. Der Deutsche Anästhesiecongress (DAC) wie auch die Regionaltagungen mussten ebenso wie viele andere Veranstaltungen abgesagt werden. Dies waren schmerzhafte aber letztlich alternativlose Entscheidungen und es war schnell klar, dass wir neue Wege gehen müssen, um schnellstmöglich wieder Fortbildungsvorlesungen anbieten zu können. Daher wurde mit dem Hauptstadtkongress für Anästhesiologie und Intensivtherapie (HAI) erstmals ein rein digitaler Kongress veranstaltet. In kürzester Zeit wurden dafür die technischen Voraussetzungen geschaffen und das Programm an dieses neue Format angepasst.

Neben der Kongressorganisation MCN und der Geschäftsstelle der DGAI gilt dafür insbesondere auch den Referent*innen, die sich schnell und flexibel auf „HAI goes digital“ eingestellt haben, mein großer Dank. Dieses gemeinsame Engagement hat den HAI mit letztlich über 1.400 Teilnehmer*innen während der Kongresstage sowie mehr als 130 danach im „On-demand“-Portal zu einem großen Erfolg gemacht. Aufbauend auf diesen positiven Erfahrungen wird auch der DAC 2021 als Online-Kongress veranstaltet. Beginnend mit der zweiten Jahreshälfte planen wir dann soge-

nannte Hybridkongresse. Hierbei wird ein Teil als Präsenzveranstaltung, allerdings in kleinerem Rahmen als bislang stattfinden und ein weiterer online. Auch die Regionaltagungen werden in diesem Format geplant, allerdings bleibt zu hoffen, dass wir bald auch hier wieder die Möglichkeit haben, uns im größeren Rahmen zum gegenseitigen persönlichen Austausch zu treffen.

Auch wenn die Bewältigung der Corona-Krise Zeit, Energie und Kraft gekostet hat, darf nicht aus dem Blick verloren gehen, die wesentlichen Themen aus allen Bereichen unseres Fachs zu gestalten. Diese sind in erster Linie die Stärkung unserer Forschungsaktivitäten und auch die Gewinnung von Nachwuchs für die Anästhesiologie. Hierzu gehört neben Exzellenz in der Lehre auch die gezielte Karriereförderung. Und dass dies erfolgreich ist, zeigen eindrucksvoll Studien, nach denen die Anästhesiologie im Vergleich zu anderen klinischen Fächern die größte Attraktivität aufweist. Ein Vorteil, den es weiter zu entwickeln gilt. Auch werden wir uns noch intensiver mit der Gleichstellung in der Klinik und insbesondere der Forschung und Wissenschaft beschäftigen. Darüber hinaus stellt die ökologische Nachhaltigkeit ein wichtiges Zukunftsthema für die Anästhesiologie dar. Daher wurde im März 2020 gemeinsam mit dem BDA die Kommission „Nachhaltigkeit in der Anästhesiologie“ gegründet, deren Aufgabe es ist, über Problembereiche zu informieren und gleichermaßen Vorschläge zu erarbeiten, wie es gelingen kann, umweltbewusster zu handeln und den

anästhesiologischen CO₂-Fußabdruck zu reduzieren.

Das neue Jahr hält also viel Arbeit unter mutmaßlich länger andauernden erschwerten Bedingungen für uns bereit. Es ist daher eine wesentliche Aufgabe, die DGAI hierauf vorzubereiten, ihr Profil zu schärfen und ihre Sichtbarkeit in allen ihren Subdisziplinen weiter zu erhöhen. Hierzu wird das Präsidium geeignete Konzepte entwickeln, eine Aufgabe, für die ich schon jetzt um die Unterstützung aller Mitglieder bitten möchte.

Last but not least möchte ich an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Rolf Rossaint sehr herzlich für sein Wirken als Präsident der DGAI 2018/2019 danken. Er hat unsere Fachgesellschaft auch in diesen schwierigen Zeiten mit großem Enthusiasmus, viel Energie und jederzeit souverän geführt. Ich freue mich, ihn auch zukünftig als Vizepräsident an meiner Seite zu haben.

Abschließend wünsche ich Ihnen und Ihren Familien alles Gute für dieses neue Jahr, Glück und Erfolg und insbesondere beste Gesundheit.

Ihr

Prof. Dr. Frank Wappler



Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie & Intensivmedizin